

organisiert wurde. Die dem 17. Jh. gewidmete Tagung stellte die Fortsetzung einer Tagung zum 16. Jh. dar, deren Ergebnisse der Band „Polen und Österreich im 16. Jahrhundert“ (vgl. ZfO 48, 1998, S. 464) enthält. Die zehn Beiträge des Sammelbands gliedern sich in folgende Themenblöcke: 1. Politische Ideen des Adels in Polen und der Herrscherfamilie in Österreich; 2. Zerstörung durch Kriege und Wiederaufbau der Länder; 3. die Verlegung der Hauptstädte; 4. die Bedrohung durch die Osmanen. Die meisten Autoren fassen in ihren Referaten den Forschungsstand zu dem von ihnen besprochenen Thema zusammen, indem sie sich vor allem auf die Literatur stützen. Eine Ausnahme bildet der Beitrag von Erich Landsteiner, Wiederaufbau oder Transformation? Niederösterreich vor, während und nach dem Dreißigjährigen Krieg (S. 133–203), für den Archivreferenzen ausgewertet wurden. Somit bietet dieser Text neue Erkenntnisse in faktographischer Hinsicht.

Kielce

Jacek Wijaczka

*Thomas Urban: Von Krakau bis Danzig. Eine Reise durch die deutsch-polnische Geschichte. Verlag C.H. Beck. München 2000. 347 S., 44 s/w-Abb. (DM 48,-)* – Der Autor, ausgewiesener Polen-Kenner und seit 1988 Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung“ in Warschau, hat mit seiner exemplarischen Studie zur Geschichte und Gegenwart das Profil von sieben polnischen Städten in anschaulicher und wissenschaftlich fundierter Weise erfaßt. Krakau/Kraków, Posen/Poznań, Breslau/Wrocław, Kattowitz/Katowice, Lodz/Łódź, Warschau und Danzig/Gdańsk – in dieser Reihenfolge behandelt Th. Urban die wichtigsten Großstädte. Mit der parallelen Nennung beider Städtenamen verbindet er das Prinzip vorurteilsfreier Betrachtung, das er auch im Hinblick auf die historische Forschung und die Publizistik in Polen und in Deutschland vertritt. Dabei nennt er wichtige Tabus in der Geschichtsschreibung, die nach 1989 auf beiden Seiten in zahlreichen Publikationen behandelt worden sind. Bei der Darstellung der einzelnen Stadtgeschichten stellt er auch die gängigen Mythen und Legenden vor, um den Ursachen für die Jahrhunderte währende Spannung zwischen beiden Völkern nachzuspüren. U. sieht sie nicht in nationalen Widersprüchlichkeiten begründet, sondern in sozialen und ökonomischen Disparitäten, und er betont die symbiotischen jüdisch-polnischen Aspekte ebenso wie die Rolle der katholischen Kirche während der Okkupation Polens durch die benachbarten Großmächte vom 18. bis 20. Jh. Auf diese Weise entsteht ein anschauliches Bild von der dynamischen Entwicklung ehemals deutscher Städte (Danzig, Posen, Breslau, Kattowitz). Die ausgewählten sieben Städte waren phasenweise immer wieder preußischen, jüdischen, russischen (Warschau) und tschechischen kulturhistorischen Einflüssen ausgesetzt. Die eingefügten Fotos dokumentieren das breite kulturhistorische Spektrum in der polnischen Stadtentwicklung, sie zeigen aber auch die gewaltigen Dimensionen der Zerstörung, unter denen vor allem Warschau im Zweiten Weltkrieg zu leiden hatte. Insgesamt hat U. ein nützliches kulturhistorisches Reisebuch vorgelegt, das seine Leser nicht mit klischeehaften Bildern bedient, sondern ihnen Geschichte als einen widersprüchlichen Prozeß vermittelt.

Bremen

Wolfgang Schlott

*Ludwik Haas: Inteligencji polskiej dole i niedole. XIX i XX wiek. [Freud und Leid der polnischen Intelligenz im 19. und 20. Jh.] Mazowiecka Wyższa Szkoła Humanistyczno-Pedagogiczna. Łowicz 1999. 437 S.* – Der Band vereint neun Aufsätze, die zwischen 1970 und 1997 erschienen sind; einige von ihnen wurden für den Neuabdruck um wenige Absätze ergänzt. Diese Textsammlung ist folglich keine systematische Gesamtdarstellung der polnischen *inteligencja*, sondern dokumentiert die langjährigen Forschungen des Vf. auf zweierlei Weise. Zum einen finden sich Untersuchungen über die Rolle der *inteligencja* in den Freimaurerverbänden des späten 18. und frühen 19. Jhs. sowie in der Zweiten Republik, insbesondere der Piłsudski-Ära nach 1926, zum anderen versucht der Vf. seine These zu belegen, daß die Angehörigen der *inteligencja* seit Mitte des 19. Jhs. Schulbildung und politische Prägung in Gruppen von Gleichaltrigen erhielten und sich so, beginnend mit den Geburtsjahrgängen 1836–1845, bis in die heutige Zeit hinein jeweils im Abstand von zehn Jahren jeder dieser Jahrganggruppen spezifische Eigenschaften und Erfahrungshorizonte zuordnen lassen. Die Ansicht, daß bereits die Abfolge von zehn Jahrgängen eine eigene Generation bildet, übernimmt der Vf. aus der polnischen Literaturgeschichtsschreibung des frühen 20. Jhs. (S. 124f.). Gerade für die jüngste Vergan-

heit jedoch verliert dieser Zugriff an Aussagekraft, wenn H. etwa in einem Fazit erklärt, 1980 habe sich die gesamte Generation der Geburtsjahrgänge 1956–1965 „in der Blüte ihrer Jugend“ befunden (S. 420). Diese recht großzügige Kategorisierung von Jugend mag mit dem Alter des Vf. zusammenhängen, das im Erscheinungsjahr des betreffenden Aufsatzes – 1997 – bereits 79 Jahre betrug. Als entscheidender Nachteil wirkt sie sich freilich nicht aus, da es dem Vf. in seiner Darstellung weniger um eine Analyse der sozialen Zusammensetzung der *inteligencja* als vielmehr um deren Verhältnis zur Staatsmacht geht, ganz gleich, ob diese durch die zarischen Behörden, das Piłsudski-Regime oder die kommunistische Staats- und Parteiführung repräsentiert wurde.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

*Marian Paluszkiwicz, Jerzy Szewc: Słownik biograficzny członków tajnych towarzystw gimnazjalnych w Wielkim Księstwie Poznańskim 1850–1918. [Biographisches Lexikon der Mitglieder geheimer Gymnasialvereine im Großherzogtum Posen 1850–1918.] Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk. Poznań 2000. 258 S., Abb., Tab., engl. Zussf. –* Seit der Mitte des 19. Jhs. reagierten im Großherzogtum Posen polnische Schüler auf den wachsenden Germanisierungsdruck bei Lehrinhalten und Unterrichtssprache mit der Gründung geheimer Vereine. Bei regelmäßigen Treffen in den elterlichen Wohnungen oder auf Ausflügen las man Texte zur polnischen Geschichte und Literatur und pflegte dabei ein ständeübergreifendes Nationalgefühl. Zu Beginn der 1890er Jahre waren die ursprünglich in einzelnen Gymnasien organisierten Vereine so stark angewachsen, daß sich die preußischen Behörden zu einem ausdrücklichen Verbot veranlaßt sahen. Zwei Jahrzehnte später hatten sich aber die Vereine derart stabilisiert, daß sie mit gemeinsamem Statut als „Towarzystwo im. Tomasza Zana“ (TTZ) ihre Tätigkeit noch intensivieren konnten. Nachdem es bereits Mitte der 1930er Jahre Versuche gegeben hatte, die weit verstreuten Nachlässe zu einer wissenschaftlichen Untersuchung zusammenzufassen, stellten die Vf. seit Beginn der 1970er Jahre die entsprechenden biographischen Daten zusammen. Das dabei entstandene und zunächst nur in der Posener Raczyński-Bibliothek zugängliche Verzeichnis liegt nun als Buch vor. Es umfaßt in Stichwörtern die Angaben zu 2600 Männern sowie, in einer eigenen Auflistung, 70 Frauen, die nicht nur über deren Tätigkeit in den entsprechenden Vereinen, sondern in den meisten Fällen auch den weiteren Lebensweg Auskunft geben. Durch die breite Quellengrundlage (Erinnerungen, Zeitungsartikel und wissenschaftliche Arbeiten) konnte so ein bemerkenswert hoher Anteil der für den gesamten Zeitraum mindestens 3000 Vereinsmitglieder erfaßt werden. Die Bedeutung des TTZ und seiner Vorläufer für die Einbindung der Schüler in die kulturellen und politischen Anliegen der Nationalbewegung zeigt sich in der großen Anzahl späterer prominenter Vertreter der großpolnischen Intelligenz – Historiker, Politiker, hochrangige Kirchenvertreter – unter den aufgelisteten Namen. Das übersichtlich gestaltete Lexikon, das durch ein Register der Orte sowie der in den Lexikonartikeln erwähnten Personen abgerundet wird, hält somit auch für diejenigen Posen-Historiker(innen), die nicht speziell mit dem Vereinswesen beschäftigt sind, wertvolle biographische Informationen bereit.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

*Ryszard Michalski: Polska między Niemcami a Rosją. Obraz świata, Rzeczypospolitej i jej sąsiadów na łamach prasy pomorskiej w latach 1920–1939 oraz 1945–1948. [Polen zwischen Deutschland und Rußland. Das Bild von der Welt, von der Polnischen Republik und von ihren Nachbarn in der pommerellischen Presse zwischen 1920 und 1939 und 1945 und 1948.] Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 2000. 110 S., dt. Zussf. –* R. Michalski hat mit diesem Bändchen eine (weitere) Abhandlung über die großteils nationaldemokratisch ausgerichtete polnischsprachige Presseberichterstattung in Pommerellen/Westpreußen (Pomorz) vorgelegt. Sie ist von ziemlich beschränktem Erkenntniswert: Eine ungebrochen deutschfeindliche Haltung referiert der Vf. mit einer Fülle impressionistisch zusammengestellter Zitate (häufig ohne Angabe der genauen Fundstelle), und er zeigt andererseits, daß die im Grunde positive Einstellung gegenüber Rußland, das man unter eine verderbliche „jüdische Herrschaft“ gefallen wähnte, trotz heftiger antikommunistischer Aversionen erhalten blieb. Dabei wurden, wie M. wiederholt anführt, die rechten Blätter nicht müde, vor einem Zusammenwirken der beiden Nachbarn gegen Polen zu warnen. Seit 1945 nutzten dann die kommunistischen